

ZENTRALE PROJEKTE FÜR SICHERHEIT UND PRÄVENTION

„Gewalt-Sehen-Helfen“: Straßenbahn für mehr Zivilcourage



Bereits seit vielen Jahren wird die Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ in unterschiedlichen Werbelinien in der Öffentlichkeit vorgestellt. Gerade die vielfältige Darstellung von Motto und Logo, z. B. auf den Rückseiten der RMV-Tickets oder auf Brötchentüten, haben zu einem hohen Bekanntheitsgrad beigetragen. Ganz besonders die

Werbung im Nahverkehrsbereich trug dazu bei, dass bereits nach einem Jahr 50% der Frankfurterinnen und Frankfurter die Kampagne kannten. Gleichwohl darf nicht nachgelassen werden, die Kampagne in das öffentliche Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken. Insbesondere sollen auch Pendler, die nach Frankfurt kommen, auf die Bedeutung der Zivilcourage im gesellschaftlichen Zusammenleben hingewiesen werden.

Ab Mai 2003 fährt ein kompletter Straßenbahnzug des Typs R (Niederflurwagen) auf den Straßenbahnlinien 11, 15 und 16, der versehen mit dem Logo der Kampagne und ganz in der Farbe rot in den nächsten fünf Jahren für Zivilcourage wirbt. Die Straßenbahn ist ein Werbemedium, das dadurch, dass sie jeden Tag auf den Straßen Frankfurts zu sehen ist, eine breite Öffentlichkeit erreicht und permanent an die gegenseitige soziale Verantwortung erinnert.

Ermöglicht wurde die Straßenbahnwerbung durch die besondere Unterstützung der Verkehrsgesellschaft Frankfurt am Main und der Deutschen Städte-Medien GmbH, die dem Präventionsrat die Straßenbahn für diesen Zweck zur Verfügung stellten.

Die Stadt Kassel hat die Idee einer „Straßenbahn für Zivilcourage“ noch im gleichen Jahr aufgegriffen und auch eine Straßenbahn mit dem Logo der Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ in den Dienst der Kasseler Verkehrsbetriebe gestellt.

Aktionstag "Gegen die Unkultur des Wegschauens"

Am 14. Oktober erinnerten in einer gemeinsamen Aktion die Stadt Frankfurt a. M. und die Polizei die Öffentlichkeit daran, wie wichtig es ist, Zivilcourage zu zeigen.

Im einzelnen nahmen folgende Institutionen an dem Aktionstag teil:

- Ordnungsamt
- Polizeipräsidium Frankfurt am Main
- Verkehrsgesellschaft Frankfurt am Main
- Amt für multikulturelle Angelegenheiten
- Volkshochschule Frankfurt a.M.
- Dezernat Planung und Sicherheit
- Presse- und Informationsamt
- Stabsstelle Sauberes Frankfurt
- Schultheater-Studio Frankfurt
- Geschäftsstelle des Präventionsrates
- und viele Ehrenamtliche

Zu dem Aktionstag rief der Frankfurter Präventionsrat auf, dessen Geschäftsstelle zusammen mit den über 50 Helferinnen und Helfern der genannten Institutionen an 12 U-Bahn-Stationen der Linien U 1, U 2 und U 3 Bürgerinnen und Bürger auf die Kampagne "Gewalt-Sehen-Helfen" ansprach. Dabei wurde mit einem Flugblatt, das viele praktische Tipps und wichtige Beratungs-Telefonnummern

enthielt, gezielt informiert, wie anderen geholfen werden kann und was man tun sollte, wenn man selbst Hilfe braucht.



Der Aktionstag begann um 13.00 Uhr und endete gegen 17.30 Uhr. In dieser Zeit wurden insgesamt rd. 9.000 Flugblätter persönlich ausgehändigt. Dabei waren die Reaktionen bei den Angesprochenen durchweg positiv. Kaum einer winkte ab oder nahm nicht das angebotene Flugblatt entgegen. Viele blieben stehen und suchten sogar das Gespräch.



An der Hauptwache war mit einem Info-Stand des Präventionsrates und einem Info-Stand der Volkshochschule der Mittelpunkt des Aktionstages. Dort stellten sich auch um 15.00 Uhr Sicherheitsdezernent Edwin Schwarz, Polizeipräsident Harald Weiss-Bollandt und VGF-Geschäftsbereichsleiter Alois Rautschka den Fragen der anwesenden Pressevertreter. Zuvor führte das Schultheater-Studio Frankfurt mit Laienschauspielern den Passanten "live" und eindrucksvoll vor, was in Sachen Gewalt in der Öffentlichkeit passieren kann und wie man reagieren sollte.

Bei einer Nachbesprechung waren sich alle Institutionen über den großen Erfolg des Aktionstages einig und man vereinbarte, diesen zu wiederholen.

Gewalt ist nie privat

Über häusliche Gewalt wird selten gesprochen. Sie geschieht scheinbar im verborgenen und die Opfer leiden über viele Jahre. Diesen Kreislauf zu durchbrechen hat sich die Kampagne „Gewalt ist nie privat“ des Präventionsrates der Stadt Frankfurt am Main, des Frauenreferats und des Arbeitskreises Frauen vorgenommen.



Mit zwei Plakatmotiven wird die Öffentlichkeit auf das Problem der Gewalt in privaten Haushalten aufmerksam gemacht. „Liebe macht blind – Gewalt macht stumm“ zeigt, dass sich Opfer von Gewalt meist nicht selbst helfen können. Erst in Gesprächen mit anderen werden sie sich über ihre Situation klar. Es ist auch nicht einfach, aus der Gewaltspirale herauszufinden. „Der Partner fürs Leben – kann das Leben zur Hölle machen“ macht darauf aufmerksam, dass Unterstützung von außen nötig ist, um den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen. Das Wegsehen bei Gewalt gegen Mit-

menschen hat sich zu einer „Unkultur“ in unserer heutigen Gesellschaft entwickelt. Gewalt geht alle an und gerade im sensiblen Bereich der häuslichen Gewalt brauchen Opfer Unterstützung und Hilfe aller. Die Beratungsstelle Frauennotruf hat daher eine Hotline geschaltet, die für Opfer, aber auch für Angehörige und für all diejenigen, die Zeuge von Gewalthandlungen im häuslichen Bereich wurden, eine professionelle Betreute telefonische Erstberatung anbieten. Die Hotline ist unter der Telefonnummer **069/70 94 94** erreichbar.

In einer Auftaktpressekonferenz am 24. Juni 2003 im CineStar-Metropolis hat Stadträtin Jutta Ebeling die Auftaktveranstaltung eröffnet. Unter Moderation von Martin Lauer (HR) haben Esther Gebhardt (Evangelischer Regionalverband), Horst Koch-Panzner (Deutscher Gewerkschaftsbund) und Dr. Michael Popovic (Landesärztekammer) die unterschiedliche Ausprägung der Gewalt im sozialen Nahbereich erläutert und Beispiele und Erfahrungen aus ihren Arbeitsbereichen geschildert. Den Abschluss der Veranstaltung bildete die Filmvorführung „Pigs will fly“

Mit dem neuen Gewaltschutzgesetz ist nunmehr auch eine Rechtsgrundlage gegeben, die nach Ansicht von Frauendezernentin Jutta Ebeling dem Opfer schnellen und sicheren Schutz bietet. Nach dem Motto „wer schlägt – der geht“ können Betroffene schnell und unbürokratisch gerichtliche Hilfen erwirken. Die kommunale Umsetzung und die Prüfung der Vernetzung der maßgeblichen Träger auf Schwachstellen hat sich der Arbeitskreis Frauen des Präventionsrates zur Aufgabe gemacht .

Es wurde ein „Frankfurter Aktionsplan zur Bekämpfung häuslicher Gewalt“ erstellt und ein Referenten/Innen/pool zusammengetragen, der dazu beitragen soll, dass Informationsdefizite abgebaut und fachkundige, professionelle Aufklärung gewährleistet wird.

1. Workshop Sport + Gewalt + Prävention

Fairer Wettstreit um den Ball, gewaltfreier Sport – das wollen der Präventionsrat, das Sportamt und der Sportkreis Frankfurt erreichen. Denn zu häufig enden Fußballspiele mit einer Schlägerei, werden Spieler vorsätzlich verletzt und steht die körperliche Auseinandersetzung im Vordergrund und nicht das positive Messen der Kräfte und Fähigkeiten. Im Workshop „Sport + Gewalt + Prävention“ am 8. Juli im Polizeipräsidium haben sich die drei Institutionen mit diesem Phänomen befasst und Lösungen diskutiert.

Zwar beweist der Sport allwöchentlich seine integrativen Potentiale, doch die friedlich – faire Auseinandersetzung wird besonders auf Fußballplätzen immer wieder durch teilweise gewalttätige Vorfälle gestört. Gerade weil die Verantwortlichen und Sportfreunde hierdurch höheren Anforderungen ausgesetzt sind, ist es wichtig, dass Ursachen und Verläufe dieser Vorfälle wahrgenommen und richtig beurteilt werden.

Bürgermeister und Sportdezernent Achim Vandreike wies in seinen Begrüßungsworten an die Teilnehmer des Workshops auf die Rolle Frankfurts als Gastgeberstadt der Fußballweltmeisterschaft 2006 hin: "Gemeinsames Ziel muss es sein, auf einen friedlichen und fairen Charakter der Fußball-WM 2006 hinzuwirken. Dazu gehört es aus meiner Sicht, dass bereits im Amateur- und Jugendbereich - bei aller sportlichen Konkurrenz - der faire und respektvolle Umgang miteinander auf und außerhalb des Spielfeldes als Markenzeichen des Fußballsportes herausgestellt und weiter entwickelt werden muss."

Im Rahmen des Workshops unter Moderation von Klaus Walter (Hessischer Rundfunk) und wissenschaftlicher Begleitung durch Angelika Ribler (Projektleiterin Sportjugend Hessen) wurde im ersten Teil eine Bestandsaufnahme der Situation aus Sicht der Spieler, Schiedsrichter und des Sportgerichts aufgestellt. Hierbei hat sich wie Kreisjugendwart Walter Orlopp und Kreisrechtswart Helmut Weintraud gezeigt, dass eine zunehmende Tendenz von Gewalt und unsportlichen Verhalten im Fußball zu verzeichnen ist.

Torsten Becker (Bezirksschiedsrichter Lehrwart) beklagt vor allem den mangelnden Respekt vor Schiedsrichterentscheidungen. Dieses Manko gilt bereits für Kinder und erstreckt sich bis in die Bundesliga.

Einig waren sich die ca. 50 Funktionäre, Trainer und Spieler aus dem Bereich Fußball, dass die einzelnen Vorkommnisse nicht dramatisiert, auf der anderen Seite aber auch nicht heruntergespielt werden dürfen. Wichtig ist es bereits im Vorfeld unter Einbeziehung

von Eltern und Trainern präventiv tätig zu werden und hier haben Angelika Ribler und Derya Karaowa ein erfolgreiches Mediationsprojekt in Kooperation mit dem Hessischen Fußballverband vorgestellt, das zielgerichtet eingesetzt dazu führt, dass Gewalt abge-



baut und der Fußball wieder im Vordergrund stehen kann. Insgesamt, so war sich die Versammlung einig, hat der Sport bedeutende gewaltvorbeugende Wirkung und gerade die Arbeit mit Jugendlichen hat nach Aussage von Rolf-Dieter Baer (Jugendkoordinator der Polizei) und Roland Frischkorn (Sportkreisvorsitzender und Initiator des Mitternachtssports) besonders große Bedeutung. Diese präventive Wirkung von Sport muss nach Meinung von Frank Goldberg (Geschäftsführer des Präventionsrates) erkannt und in die ak-

tuelle Vereinsarbeit der Sportvereine eingebaut werden. Wie dies geschehen kann und wie eine vernetzte Stadtteilarbeit auch der Arbeit des Sportvereins zu Gute kommen kann, wollen die Veranstalter bei weiteren Aktionen und Veranstaltungen zum Thema Gewalt im Sport gemeinsam mit Vereins- und Verbandsvertretern erarbeiten.

Ein Vorschlag aus dem Workshop hat bereits großen Zuspruch gefunden: Neben der Meisterschaft sollte bereits in den Spielklassen der Kinder und Jugendlichen ein Fairnesspreis eingeführt werden.

Weitere Auskünfte erteilen:

Frank Goldberg (Präventionsrat), 212-35 443

Michael Hess (Sportamt), 212-38 983

Roland Frischkorn (Sportkreis), 2608-285

Partizipative Altersplanung

Im März 2003 wurde eine Arbeitsgruppe „Partizipative Altersplanung“ durch das Jugend- und Sozialamt eingerichtet. Diese Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Altersplanung von Menschen ab 50 Jahren und dient der Fortschreibung der „Altenplanung“ in Frankfurt am Main. Von Anfang an war die Geschäftsstelle des Regionalrates als Expertengremium zu dem Thema „Lebenslagen und gesellschaftliche Teilhabe“ in der Arbeitsgruppe vertreten und nimmt regelmäßig an den turnusmäßigen Sitzungen, die alle vier Wochen stattfinden, teil.

Um nähere Informationen zu der Situation der Bürgerinnen und Bürger auch auf lokaler Ebene, insbesondere zur Sicherheit, zu erhalten, entwickelte die Geschäftsstelle des Präventionsrates unter dem Motto „50+“ einen eigenen Fragebogen, der in allen 14 bestehenden Regionalräten verteilt wurde mit der Bitte, diesen Fragebogen möglichst vielen älteren Mitbürgern im Stadtteil zugänglich zu machen.

Die Zahl der Rückläufe der ausgefüllten Fragebogen zeigt, dass viele Seniorinnen und Senioren die Gelegenheit gerne wahrgenommen haben, ihre Wünsche und Anregungen, negativ oder positiv zu äußern.

Erste und sehr interessante Ergebnisse aus einzelnen Stadtteilen liegen zwischenzeitlich bereits vor.

Stundenpläne

Alle Frankfurter Schülerinnen und Schüler erhielten auch 2002 zum Schuljahresbeginn einen Stundenplan mit dem Logo der Kampagne „Gewalt- Sehen- Helfen“ (Auflage: 60.000 Stck).

Auf dessen Rückseite ist eine Musterschulordnung abgedruckt, die an Toleranz, Solidarität und Grundwerte des Miteinanders appelliert und Gesprächsstoff nicht nur für den Unterricht birgt.

Grün, aber nicht außerirdisch: Tag der offenen Tür im neuen Polizeipräsidium

Unter diesem Motto stand der erstmals durchgeführte Tag der offenen Tür im Polizeipräsidium Frankfurt am 12. Juli 2003. An diesem Tag stand das Polizeipräsidium Frankfurt allen Bürgerinnen und Bürgern zur Besichtigung offen und zahlreiche Attraktionen und Vorführungen haben einen Einblick in den Alltag der Polizei gegeben. Auch der Präventionsrat der Stadt Frankfurt am Main war an diesem Tag mit einem Informationsstand vertreten. Viele Kolleginnen und Kollegen anderer Ämter und ehrenamtliche Mitarbeiter halfen, den Stand zu besetzen und Rede und Antwort zu stehen. Wer



an dem Glücksrad drehen und etwas gewinnen wollte, musste zunächst einen Quizbogen ausfüllen. „Wie heißt die Notrufnummer der Polizei?“ und andere Fragen galt es zu beantworten. Rund 1.000 dieser Quizbögen über richtiges Verhalten in Krisensituationen wurden abgegeben! Darüber hinaus haben zahlreiche Einzelgespräche über lokale Sorgen und Nöte zum Thema Sicherheit stattgefunden und wichtige Hinweise konnten aufgenommen und zum Teil an Polizei und Ordnungsamt weitergeleitet werden.

Ehrenamtskampagne Land Hessen: Wettbewerb engagierter Kommunen

Der Präventionsrat der Stadt Frankfurt am Main hat mit seinem Modell des bürgerschaftlichen Engagements in Regionalräten am Wettbewerb „Engagierte Kommune“ teilgenommen. Aufgrund der Vielzahl der Projekte der unterschiedlichen Strukturen konnte das Modell des bürgerschaftlichen Engagements bei Kriminalprävention leider keinen Preis gewinnen. Dennoch wurde das Frankfurter Modell als „best practice“ Modell insofern gewürdigt, dass der Präventionsrat eine Einladung zur Forumskonferenz nach Butzbach erhielt und als einer von fünf Workshops seine Arbeitsweise als „best practice“ Modell vorstellen konnte.

Emil und die Detektive

Erstmals hat der Präventionsrat einen Erzähl-, Vorlese- und Erlebnismittag in Zusammenarbeit mit Polizei und Ordnungsamt mitorganisiert. Die von den Fördervereinen der Stadtteilbibliotheken durchgeführten Vorlesenachmittage um das Thema „Emil und die Detektive“ bezog die Kontaktbeamten der Polizeireviere und die Hundestaffel des Ordnungsamtes ein. Diese Veranstaltung förderte die stadtteilvernetzte Zusammenarbeit und war vertrauensbildend zwischen Bürgern, Polizei und Ordnungsamt. Da die Vorlesungsreihe stadtteilweit und nach einem Grundschemata erfolgte, fand sie große Beachtung und förderte letztendlich auch die Lesebereitschaft von Kindern und Jugendlichen.

Präventionskonferenz

Die 4. Präventionskonferenz am 19. November 2003 gab einen Rückblick auf die Workshops „Jugendschutz“, „Gewaltfreie Erziehung in Familie mit Migrationshintergrund / Antidiskriminierung“ und den Workshop „Sport + Gewalt + Prävention“. Die jährliche Präventionskonferenz hat sich nach Meinung aller Beteiligten als kriminalpräventives Frühwarnsystem bewährt und z. B. frühzeitig auf die Gefahren durch das unkontrollierte Betreiben von Internetcafés aufmerksam gemacht.

Im Mittelpunkt der Konferenz 2003 standen die massiven Auswirkungen von Pop-Drinks beim Konsumverhalten von Kindern

und Jugendlichen. Es handelt sich hierbei um schnapsartige Getränke auf Limonadenbasis, die aufgrund massiver Werbung insbesondere von Kindern und Jugendlichen gerne getrunken werden. Der Alkohol einer Flasche entspricht jedoch dem eines Bieres und hat etwa den Alkoholgehalt von 2 Gläschen Schnaps. Die Konferenz hält diese Getränke als einen gefährlichen Einstieg in eine mögliche Alkoholabhängigkeit.



Ein weiteres Thema der Konferenz war der Gebrauch der deutschen Sprache durch Schülerinnen und Schüler außerhalb des Unterrichts. In der sogenannten „Kanaken-Sprache“ ist die Ausdrucksweise und Wortwahl sehr beschränkt. Dieser Jugendslang führt dazu, dass Konflikte nicht mehr verbal ausgetragen werden sondern häufig in Aggression und Gewalt münden.

PRÄVENTION REGIONAL

DEZERNAT BILDUNG, UMWELT UND FRAUEN

Das Dezernat für Bildung, Umwelt und Frauen der Stadt Frankfurt engagierte sich im Jahre 2003, wie auch schon in den Vorjahren im Bereich der Gewaltprävention an Schulen und Kindertagesstätten. Dabei bildeten die Verleihung des dritten Friedenspreises für Frankfurter Schulen und die Vorbereitungen für die Präventionsbroschüre für Eltern und Kindertagesstätten die Schwerpunkte. Diese und weitere einzelne Projekte sind nachfolgend kurz umrissen:

Der dritte Friedenspreis für Frankfurter Schulen

... wurde am 09. Juli 2003 in der Paulskirche an die Adolf-Reichwein-Schule verliehen. Damit ging der mit 2.500,- € dotierte Friedenspreis für Frankfurter Schulen erstmals an eine Frankfurter Grundschule. Die Anerkennung erfolgte für ein ganzheitliches Konzept, das in besonderer Weise dem sozialen Frieden und dem sozialen Lernen dient, das einen selbstverständlichen Umgang mit Multikulturalität pflegt, das die Lehrerschaft, die Eltern und den Stadtteil einbezieht.

Mit dem Friedenspreis soll die Motivation der Schulen auf dem Gebiet der Gewaltprävention gestärkt, bereits erarbeitete Erfolge auf diesem Gebiet öffentlich anerkannt, die künftige Arbeit gefördert sowie ein Forum für Schulen und eine Fachöffentlichkeit für einen Erfahrungsaustausch geschaffen werden.

Erstmals wurde der Friedenspreis neben dem Geldpreis auch in Form einer Wanderskulptur überreicht.

Die Präventionsbroschüre „Der hat aber angefangen ...!“ - Umgang mit Konflikten in Kita und Elternhaus

... stellt sich dem immer wiederkehrenden Problem der Konflikte von Kindern untereinander und wie die Erziehenden damit umgehen können. Dass daraus keine verbalen oder aggressiven Übergriffe entstehen müssen, sondern ein Lernprozess über Konfliktlösungskompetenzen entstehen kann, dazu gibt es viele gute Beispiele. Wie das funktionieren kann und wo die Grenzen dabei liegen, zeigt ein Erfahrungsüberblick vornehmlich aus der Arbeit der städtischen Kindertagesstätten.

Die Broschüre ist druckreif und erscheint Anfang 2004.

Weitere Einzelprojekte,

... die der Prävention und der Förderung von Toleranz dienen, wurden häufig in Kooperation mit externen Partnern realisiert:

Informationsstand:

Anlässlich des Tages der offenen Tür im neuen Polizeipräsidium wurde am 12.07.03 in Kooperation mit der Geschäftsstelle des Präventionsrates interessiertes Publikum über Präventionsmaßnahmen im Schulbereich und darüber hinaus informiert.

Der Schülerwettbewerb „Menschenrechte“

... fand vom 01.10. – 30.11.03 in Kooperation mit der Menschenrechtsorganisation amnesty international statt. Der Wettbewerb soll zur Menschenrechtserziehung beitragen und Kenntnisse über die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vermitteln.

Insgesamt haben sich über 100 Schülerinnen und Schüler von 6 Frankfurter Schulen beteiligt. Die Preisträger wurden am 19.12.03 durch eine unabhängige Jury ermittelt.

Zum Kino für Toleranz wurden alle weiterführenden Frankfurter Schulen in der Woche vom 17. – 21.11.03 in Kooperation mit dem Metropoliskino eingeladen. Zur Unterrichtszeit wurden speziell ausgesuchte Filme zur Förderung der Toleranz und zum Verständnis fremder Kulturen angeboten. Geeignete Unterrichtsmaterialien und Diskussionspartner standen zur Verfügung. Darüber hinaus wurden die bewährten Gewaltpräventionskurse des Schultheaterstudios für Frankfurter Schulen weiterhin gefördert und das Projekt der Medienkisten der Stadtbücherei fortgesetzt.

Jutta Streibel

FRANKFURTER KINDERBÜRO

"cool sein - cool bleiben"

Auch im Jahr 2003 hat das Frankfurter Kinderbüro unter dem Motto „cool sein – cool bleiben“ wieder einen Beitrag zur Gewaltprävention geleistet. Inhalt des Projektes sind Hintergründe gewalttätiger Auseinandersetzungen und das Lernen deeskalierender Verhaltensweisen. Dies geschieht im Dialog mit den Kindern und Jugendlichen, weil nur so Akzeptanz bei ihnen erreicht werden kann. „cool sein – cool bleiben“ ist ein Projekt für Kinder und Jugendliche der Sekundarstufe I (siehe auch Beitrag des Kinderbüros im Geschäftsbericht 2000 des Frankfurter Präventionsrates).

Es fanden Seminare zu „cool sein – cool bleiben“ für Multiplikatoren im Frankfurter Kinderbüro statt. Darüber hinaus wurden in vielen Frankfurter Schulen pädagogische Tage zu diesem Thema durchgeführt.

Im Gegensatz zu vorangegangenen Jahren wurden keine einzelnen Trainings für Schulklassen angeboten. Es hat sich gezeigt, dass ein Konzept zur Gewaltprävention nur dann greift, wenn es an den Schulen verantwortliche Pädagogen gibt, die den Inhalt von „cool sein – cool bleiben“ an die Schülerschaft weitergeben. Im konkreten Konfliktfall sind eben diese Fachkräfte vor Ort und für die Schülerinnen und Schüler ansprechbar und können tätig werden.

Diese Arbeit wird das Frankfurter Kinderbüro auch im Jahr 2004 fortsetzen.

Jutta Lederer-Charrier

INSTITUT FÜR SOZIALARBEIT E.V.

SICHERHEITSBERATUNG FÜR FRANKFURTER BÜRGERINNEN UND BÜRGER

Aufgaben:	Vorträge zu Sicherheitsfragen in Heimen, Seniorenclubs, Behindertenverbänden
besteht seit:	1996
ehrenamtliche Mitarbeiter/innen:	9
durchgeführte Veranstaltungen:	133
Teilnehmer:	3.278
ehrenamtliche Stunden 2003:	1.831

Das 1996 auf Anregung der Frankfurter Polizei entwickelte Projekt „Sicherheitsberatung für Senioren“ hat sich im Rahmen der Aktion „Gewalt Sehen und Helfen“ nicht nur einen festen Platz in Frankfurter Alteneinrichtungen und Verbänden erworben. Auch im Umland und in Berufsfachschulen halten die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen Vorträge.

Im Jahr 2003 wurden insgesamt 133 Vortragsveranstaltungen durchgeführt. Das Angebot der 9 Themen umfasste u.a. Gewaltprävention, Grundsicherungsgesetz, Brandschutz, Vorsorgevollmacht – Patientenverfügung, EU-Osterweiterung, Unfallverhütung, Senioren und Jugend.

Auch 2003 sind die Themen Gewalt im öffentlichen Raum, Trickdiebstahl, Einbruch und Betrug vermehrt nachgefragt worden. Die enge Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Frankfurter

Polizei sowie mit der Geschäftsstelle des Frankfurter Präventionsrates, die dem Projekt Vorträge zu diesen wichtigen Themen vermittelten, hat sich im abgelaufenen Jahr sehr bewährt.

Am 19. November 2003 fand wieder die einmal jährlich von der Geschäftsstelle des Präventionsrates der Stadt Frankfurt einberufene Präventionskonferenz im Institut für Sozialarbeit statt, an der wichtige Institutionen der Präventionsarbeit teilnahmen.

*Für das Team der Sicherheitsberatung
Dietrich Warmbier, Peter Zimmermann*

Zetteltrick und andere Betrügereien

Peter Zimmermann klärt Cassella-Pensionäre über neue Techniken der Trickdiebe auf

Fechenhelm (gg). – Sehr gut besucht war die erste Monatsversammlung in diesem Jahr, die in der vergangenen Woche stattfand. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken und den Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden der Cassella-Pensionäre, Helmut Sittler, begann Peter Zimmermann vom Institut für Sozialarbeit, Frankfurt, mit seinem Vortrag zu den Themen: „Trickdiebstahl-Betrug-Einbruch und Gewalt-Wege zum wirkungsvollen Schutz“. Zunächst stellte er das Wort „Trick“ und seine eigentliche Bedeutung vor:

immer wachsam bleiben

„Kunstgriff, Kniff“ bedeutet das eingedeutschte Wort das seinen Ursprung im Romanischen übers Englische fand. „Ziel ist immer, in die Wohnung zu gelangen“, urnte Zimmermann eindringlich. Beim sogenannten Zetteltrick merkt sich der Täter zunächst an der Klingel die Namen der Nachbarn und behauptet ein Päckchen abgeben zu müssen. Natürlich braucht er nun unbedingt einen Zettel um diesem Nachbarn eine Nachricht schreiben zu können. Und wer höflich sein möchte, bittet den vermeintlichen Zusteller kurz hinein. Jetzt könnte die Tür nur angelehnt sein und werden der „Zusteller“ und sein Opfer jetzt vielleicht gemeinsam in einem

sein: Da wird man zusehen etwas im Stadtplan zu zeigen und es merkt Keiner, wenn die Hand des Wegwachenden Fremden ganz woanders steckt und seelenruhig die Geldbörse stiehlt. Auch der Besucherzische. Ziel hierbei ist es immer die Aufmerksamkeit des Opfers auf etwas anderes zu lenken.

Wichtig sei auch immer, dass die Handtaschen verschlossen getragen werden. Man solle auch keine hohen Geldbeträge mit sich herumtragen und sollte man wirklich feststellen, dass die EC-Karte gestohlen wurde hilft nur ein sofortiges Sperren der Karte. Die entsprechenden Telefonnummern sollte man daher stets bei sich haben. „Und glauben Sie nicht der Dieb würde ihre Geheimnummer nicht herausbekommen“, klärte Zimmermann auf. „Die rufen Sie an, geben sich beispielsweise als Polizeibeamte aus und behaupten Ihre Karte zu haben. Um zu überprüfen, ob es ihre auch wirklich sei, müssten sie dann erst mal ihre Geheimnummer angeben“. Und täglich haben die Trickdiebe neue Ideen, wie man seine Mitmenschen hinteres Licht führen kann.



Peter Zimmermann

AMT FÜR MULTIKULTURELLE ANGELEGENHEITEN (AmKA)



1. Antidiskriminierungsrichtlinie der Stadt Frankfurt am Main

Am 18.09.2003 hat die Stadtverordnetenversammlung eine Antidiskriminierungsrichtlinie verabschiedet (§ 6020). Nach dieser Richtlinie ist das AmKA für die Bearbeitung und Dokumentation von Beschwerden und Hinweisen über Diskriminierung, die ihren Grund in der Abstammung, der Hautfarbe, der Sprache, der Heimat oder Herkunft, dem Glauben, der Religion, den politischen Ansichten oder der Weltanschauung haben, zuständig.

2. Veröffentlichung und Verteilung der Broschüre "Was tun bei Gewalt und Diskriminierung" in drei Sprachen: Deutsch, Englisch u. Französisch

Der Präventionsrat hat diese Publikation finanziell unterstützt.

3. Beratungsfälle, Diskriminierungsmeldungen

Im Jahr 2003 wurden 733 Beratungsfälle und Diskriminierungsmeldungen registriert. Davon waren 47 Diskriminierungsmeldungen. Sonstige Anfragen werden hier nicht berücksichtigt.

Die meisten Ratsuchenden, die das Amt für multikulturelle Angelegenheiten aufsuchen, bitten um Vermittlung und Hilfe bei Problemen, die sie mit Behörden, Polizei, Privateinrichtungen und Privatpersonen haben. Sie fühlen sich oft schlecht behandelt oder diskriminiert. Erst bei der Prüfung des Sachstandes werden die angemeldeten Beschwerden in drei Kategorien sortiert (Beratungsfälle, Diskriminierungsmeldungen und sonstige Anfragen). Viele Fälle werden in Gesprächen im Amt oder telefonisch erledigt.

4. Projekt: "Polizei und Migranten/innen im Dialog"

Kooperationspartner sind: das Polizeipräsidium Frankfurt am Main, die Hessische Polizeischule Wiesbaden sowie Nichtregierungsorganisationen (NRO/NGO)

In diesem Jahr wurden folgende Veranstaltungen organisiert:

- a) 3 Workshops mit der Polizei. (Mai 2003)
- b) Ein Informationsgespräch mit NRO/NGO (Oktober 2003)
- c) Ein Workshop mit Vertreter/innen der NRO/NGO (Oktober 2003)

- d) Ein Begegnungsseminar zwischen Polizeibeamten/innen und Vertreter/innen der NRO/NGO (Migranten/innen) (November 2003)

5. Workshop

In Zusammenarbeit mit dem Präventionsrat und mit dem Kinderschutzbund Frankfurt am Main wurde am 22. Mai 2003 ein Workshop zum Thema "Gewaltfreie Erziehung in den Familien mit Migrationshintergrund / Antidiskriminierungsarbeit" organisiert. Teilnehmer/innen waren 18 Vertreter/innen von Ämtern und Nichtregierungsorganisationen.

In diesem Rahmen wurde vereinbart, eine Arbeitsgruppe zum Thema "Antidiskriminierungsarbeit der Stadt Frankfurt am Main" zu gründen. Die Federführung soll das AmkA übernehmen.

6. Arbeitskreise

a) Arbeitskreis "Sicherheit" des Präventionsrates

Regelmäßige Teilnahme an Sitzungen unter der Leitung von Herrn Stadtrat Schwarz zum Thema "Sicherheit und Ordnung in der Stadt Frankfurt am Main".

b) Sicherheitskoordination Innenstadt

Regelmäßige Teilnahme an der Arbeitsgruppe einmal im Monat. In dieser Arbeitsgruppe sind verschiedene städtische Ämter wie Ordnungsamt, Straßenbauamt, Präventionsrat und die Polizei involviert. Federführend ist die Polizeidirektion Mitte. U.a. nehmen auch Leiter von zwei Polizeirevieren (1. u. 4.) an den Sitzungen teil.

7. Teilnahme an der Präventionskonferenz am 19. November 2003

Im Rahmen dieser Konferenz, die der Präventionsrat ein Mal im Jahr organisiert, wurde über den Workshop zum Thema "Gewaltfreie Erziehung in den Familien mit Migrationshintergrund / Antidiskriminierungsarbeit" berichtet.

8. Mitwirkung bei der Durchführung des Aktionstages des Präventionsrates am 14. Oktober 2003

Dr. Akli Kebaili

PRÄVENTION ÜBERREGIONAL

7. Forum Bürgerengagement der Landesehrenamtsagentur in Butzbach

Das Thema „Bürger als Koproduzent“ war Gegenstand des 7. Forums für Bürgerengagement, das mit 5 Praxisbeispielen aufzeigte, welche Bereiche der öffentlichen Dienstleistung durch ehrenamtliches Engagement von Bürgerinnen und Bürgern unterstützt wird. Der Präventionsrat Frankfurt war neben dem Präventionsrat Mühlheim gebeten worden, anhand seiner Arbeitsweise der Regionalräte zu erläutern, wie das Thema Sicherheit und Prävention ehrenamtlich gestaltet werden kann. Der Geschäftsführer des Präventionsrates der Stadt Frankfurt am Main, Frank Goldberg, erklärte am Beispiel des Präventionsnetzwerkes in Frankfurt, dass die Einbeziehung des ehrenamtlichen Engagements auch flächendeckend möglich ist. Voraussetzung allerdings ist ebenfalls, dass die Menschen auf der anderen Seite auch Gegenleistungen in Form von Service und Unterstützung bekommen.

Insbesondere die konkreten Praxisbeispiele zur Gründung von Präventionsräten und die Arbeitsweise vor Ort haben großes Interesse der anwesenden Bürgermeisterinnen und Bürgermeister von kleinen und mittelgroßen Städten gefunden. Die Diskussion hat gezeigt, dass in der Mehrzahl der Kommunen, die Gründung von

Präventionsräten gewünscht oder gefordert wird. Über die Frage der Ausgestaltung, ob hauptamtlich oder ehrenamtlich, darüber haben die Kommunen unterschiedliche Auffassungen.

Ausführlich hat man auch darüber diskutiert, wie das ehrenamtliche Engagement sich generell in Zukunft entwickeln wird. Hierzu gibt es einerseits die Aussage, dass sich die Bürger im Rahmen der allgegenwärtigen Globalisierung wieder auf das Lokale, Überschaubare konzentrieren. Auf der anderen Seite gibt es Untersuchungen, die besagen, dass der Individualismus stetig zunimmt und die Menschen nur noch das Betreiben, was ihnen unmittelbar nützlich ist. Stephan Würz, Geschäftsführer der Landesehrenamtsagentur, hat als Resümee der Veranstaltung festgehalten, dass ehrenamtliches Engagement im Rahmen der kriminalpräventiven Arbeit unverzichtbar ist und auf diesem Gebiet noch viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter gefunden werden können.

„Gewalt-Sehen-Helfen“ auch in Chemnitz

Zum Thema Kriminalprävention kam es 2003 verstärkt zu Kontakten mit der Stadt Chemnitz. Bereits im vergangenen Jahr hatte ein intensiver Informationsaustausch mit dem dortigen kriminalpräventiven Rat stattgefunden, der dazu führte, dass Chemnitz

die Frankfurter Aktion „Lesen gegen Gewalt“ übernahm und dieses Jahr nach Frankfurter Modell einen Friedenspreis für Chemnitzer Schulen auslobte.

Die fruchtbare Zusammenarbeit bei diesen Projekten führte schließlich Ende des Jahres zu einer formellen Kooperation: Die Stadt Chemnitz bekannte sich ebenso wie bereits Kassel und der Main-Taunus-Kreis zuvor zur Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“, um vor Ort Zivilcourage zu fördern. Das bekannte Logo der Kampagne und die dazugehörigen Informations- und Werbematerialien wurden eins zu eins von Frankfurt übernommen und werden dort in Kürze der Öffentlichkeit präsentiert.

Auch eine Delegation aus Schweinfurt informierte sich vor Ort in Frankfurt über „Gewalt-Sehen-Helfen“. In Schweinfurt wollen Polizei und Stadt ebenfalls eine Kampagne für mehr Zivilcourage starten – voraussichtlich aber unter einem anderen Arbeitstitel.

Gewalt im Alter: Sehen - Helfen:

2. Kasseler Präventionstage am 10. November 2003

Im Rahmen der Aktionswoche des Kasseler Präventionsrates zum Thema Gewalt im Alter hat der Frankfurter Präventionsrat durch seine Geschäftsstelle an der Zukunftswerkstatt „Mensch ärgere mich nicht – Spielregeln gegen Gewalt im Alltag“ teilgenommen. Das pädagogische Instrument einer Zukunftswerkstatt bei der Aufarbeitung von Problem- und Konfliktsituationen ist neu und - bei entsprechender Anleitung - zielführend und erfolgreich. Das unter

Regie der evangelischen Familienbildungsstätte in Kassel durchgeführte Projekt zeigte als Ergebnis verschiedenster Arbeitsgruppen die konflikträchtige Lebenslage älterer Menschen auf und entwickelte auch dementsprechende Hilfs- und Verhaltensalternativen. Am Ende der Veranstaltung konnte das Erarbeitete im Rahmen einer theaterpädagogischen Skulpturarbeit erprobt werden.

Die Geschäftsstelle des Präventionsrates Frankfurt und der Geschäftsführer des Präventionsrates in Kassel, Herr Martin Gille, waren sich einig, dass das Mittel einer Zukunftswerkstatt - wenn der



Rahmen vorgegeben und die Referenten entsprechend ausgesucht sind - auch für andere Themen sinnvoll sein kann.

Mainz

Am 14. März 2003 hat sich eine Frankfurter Delegation, bestehend aus Vertretern der Geschäftsstelle des Präventionsrates, der Polizei und des Sicherheits- und Rechtsausschusses der Stadtverordnetenversammlung Projekte des kommunalen Präventivrates der Stadt Mainz vor Ort erläutern lassen und diesbezüglich Informationen eingeholt.

„Sicherheit in Haus und Wohnung“, „Nachbar schützt Nachbar-Programm“ und „Sprachkompetenz von Kindern im Kindergarten fördern“ waren drei Projekte, die auch für Frankfurt von Interesse sind. Die Vertreter der Frankfurter Polizei waren besonders von dem starken Engagement der Wohnbau Mainz GmbH für die Sicherung und den Schutz von Wohnungen angenehm überrascht. Aufgrund dieses Erstkontaktes ist mittlerweile eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen den kriminalpräventiven Gremien der Stadt Mainz und Frankfurt entstanden. Diese Zusammenarbeit dokumentieren sich in zahlreichen Einladungen in den jeweiligen Gremien bzw. in die gemeinsame Übernahme der Geschäftsführung für den Arbeitskreis Prävention der Regionalkonferenz.

Städtenetzwerk für mehr Toleranz und Gewaltlosigkeit

Das Deutsche Forum für Kriminalprävention hatte gemeinsam mit dem kriminalpräventiven Rat der Hansestadt Lübeck am 9. und 10. Oktober 2003 in der Hansestadt Lübeck das 2. Treffen des

„Städtenetzwerkes für mehr Toleranz und Gewaltlosigkeit“ veranstaltet. Diesem Städtenetzwerk gehört der Präventionsrat der Stadt Frankfurt am Main als maßgebliches Gründungsmitglied an.

Thematischer Schwerpunkt war Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum: „Integrative kriminalpräventive Ansätze / Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Kommune, Polizei, privaten Sicherheitsdiensten und Bürgern und Bürgerinnen in der Innenstadt“:

An der Veranstaltung nahmen fünf Städte (Chemnitz, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Lübeck, Stuttgart,) teil. Als Gast war Herr Buffat vom „Europäischen Forum für urbane Sicherheit“ (EFUS) anwesend.

Ein Ergebnis der Tagung war, dass die vorgestellten Beispiele zum Thema Videoüberwachung aus Frankfurt, Stuttgart und Hessen belegten, dass Videografie ein zusätzliches und geeignetes Mittel zur Reduzierung von Kriminalitätsschwerpunkten sein kann.

Die rege Diskussion zu allen Programmpunkten hat auch dokumentiert, dass die aktiven Partner nicht nur an einem qualifizierten Informationsaustausch weiteres Interesse haben, sondern auch eine engere Zusammenarbeit zu thematischen Schwerpunkten wünschen, um gemeinsame Empfehlungen und Impulse für die kommunale Praxis zu erarbeiten. Als gemeinsamer Wille hat sich die Fortentwicklung des Netzwerkes zu einem DFK-Arbeitskreis „*Städte für Sicherheit, Gewaltlosigkeit und Toleranz*“ herausgebildet, der sich auf dem 9. Präventionstag in Stuttgart entsprechend präsentieren wird (workshop mit thematischem Schwerpunkt) und dort

bei weiteren Städten um eine aktive Mitarbeit werben könnte. Darüber hinaus ist geplant, ab 2004 jährlich ein für interessierte Städte offenes Forum zu einem aktuellen Thema auszurichten.

Um auch die Erfahrungen aus vielen europäischen städtischen Kommunen in die Arbeit einbeziehen zu können, war einhellige Absicht, eine enge Kooperation mit dem „Europäischen Forum für urbane Sicherheit“ (EFUS), dem ca. 300 Kommunen vor allem aus Frankreich, Italien, Spanien und Belgien angehören, anzustreben. Dies ist mittlerweile im Rahmen einer Kooperation mit dem DFK erfolgt.

CEIN: Barcelona, Birmingham, Frankfurt, Lyon, Mailand

Bei dem Treffen der Delegierten des Chief Executive International Network (CEIN) im September letzten Jahres in Frankfurt vereinbarte man, das Thema Sicherheit und Prävention zu vertiefen. Daraufhin lud Ende Februar 2003 Lyon die anderen Teilnehmerstädte ein, die unterschiedlichen Erfahrungen auf dem Gebiet der Videoüberwachung untereinander auszutauschen. Frankfurt wurde dort von der Geschäftsstelle des Präventionsrates vertreten. Während Birmingham auf die längsten Erfahrungen in Sachen Videoüberwachung zurückblicken kann, wurde in Lyon erst vor zwei Jahren damit begonnen, die gesamte Innenstadt mit über 60 Kameras und eigenem Personal zu überwachen. Die Wege, die die Städte bei der Umsetzung der Videoüberwachung beschritten, und die Beweggründe, diese Art der Überwachung zur Verbesserung der S-

cherheitslage zu wählen, waren von Stadt zu Stadt sehr verschieden. Einig war man jedoch in der Bewertung, dass Videoüberwachung ein wichtiges Instrument zur Kriminalitätsbekämpfung und Prävention sein kann. Besonders interessant war das Mailänder Modell, das die Videoüberwachung mit einer schnellen und speziell ausgebildeten Einsatzgruppe der Polizei kombiniert.



Einige CEIN - Konferenzteilnehmer



Konferenzraum im historischen Rathaus von Lyon



Unscheinbare Kameras an Häuserfas-



Überwachungszentrale

saden in der gesamten Innenstadt

Polen

Gleich zwei Besucherdelegationen aus Polen hat der Präventionsrat der Stadt Frankfurt am Main im Jahre 2003 empfangen und betreut. Im Rahmen des Ausbildungsprogramms „Phare Twinning“ zur Fortbildung der Führungskräfte aus den EU-Beitrittsländern hat der Präventionsrat eine Delegation polnischer Polizeiführer in Zusammenarbeit mit dem Bundeskriminalamt drei Tage lang betreut und die Organisation sowie Wirkungsweise der Kriminalprävention erläutert. Besonders interessiert hat sich die polnische Delegation für Umfragen in der Bevölkerung von Frankfurt, die Videoüberwachungsanlage und die subjektive Kriminalitätsfurcht der Bevölkerung in sogenannten Angst-Räumen.



Eine weitere Delegation junger polnischer Studentinnen und Studenten aus Krakau interessierte sich für die institutionelle Arbeit der Geschäftsstelle des Präventionsrates. Hier hat insbesondere die Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ die Besucherdelegation beeindruckt und es wurde angeregt, dass gerade auf dem Gebiet der Zivilcourage auch auf europäischer Ebene viel enger zusammengearbeitet werden müsste, da dieses Thema alle Menschen gleichermaßen betrifft.

Kommunale Partnerschaften und ihre Relevanz für den europäischen Einigungsprozess

Im Rahmen des Kongresses der Stadt Frankfurt a. M. mit den Partnerstädten hat die Geschäftsstelle des Präventionsrates zum Thema „Wie machen wir unsere Städte sicher? – Vernetzte Strategien zur Vorbeugung von Kriminalität“ - einen Vortragsnachmittag gestaltet. Die anschließende Diskussion hat den Wunsch der Partnerstädte nach engerer Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriminalitätsbekämpfung gezeigt. Es gab im Nachgang zu dieser Konferenz zahlreiche Kontakte mit Prag, Leipzig und Birmingham. Ein großes Interesse hatten die Vertreter der Partnerstädte insbesondere an der Gestaltung und dem Aufbau des Internetauftritts des Präventionsrates, da hier alle Informationen zentral gebündelt und abrufbar sind.

